

VOLKSWIRTSCHAFT PROFITIERT VOM PRÜFUNGSWESEN

Weniger Arbeitslose, höhere Einkommen, mehr Steuern, genügend Fachkräfte – das duale System wirkt sich auf vielfältige Weise positiv auf die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft auf.

Von Dr. Jörg Thomä

Der wichtige Beitrag, den das Prüfungswesen zur Ausgestaltung der beruflichen Bildung in Deutschland leistet, steht zwar außer Frage. Damit dies zukünftig so bleibt, bedarf es jedoch in Kammern und Innungen einer kontinuierlichen Qualitätssicherung der öffentlich-rechtlichen Prüfungen. Hierunter fallen etwa gezielte Maßnahmen zur Gewinnung von berufserfahrenen Fachleuten für die ehrenamtliche Prüfertätigkeit oder die Bereitstellung eines bedarfsgerechten Angebots an Prüferschulungen. In diesem Zusammenhang wird leicht übersehen, wie wichtig entsprechende Bemühungen unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten sind. Dies gilt es sich vor Augen zu führen, wenn über den Auftrag des Prüfungswesens nachgedacht wird.

Die zentrale Rolle des Ehrenamts für die Durchführung von Prüfungen liefert den ersten Anhaltspunkt. Schätzungen des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk (ifh Göttingen) zu Folge beläuft sich der monetär bezifferbare Nettonutzen der breiten ehrenamtlichen Tätigkeit im deutschen Handwerkskam-

mersystem (also der Bruttonutzen abzüglich gezahlter Entschädigungen) pro Jahr auf knapp 78 Millionen Euro. Den mit Abstand größten Anteil hieran (rund 92 Prozent) nimmt das Prüfungswesen ein. Dies verweist auf den unmittelbaren volkswirtschaftlichen Nutzen insbesondere dieser Form der ehrenamtlichen Tätigkeit. Denn ohne ein solches Engagement müssten umfangreiche hoheitliche Aufgaben in der Berufsbildung letztlich von staatlichen Instanzen selbst übernommen werden.

Vorteile auf vielen Ebenen

Der aufgezeigte Nettonutzen spiegelt freilich nur quantitativ messbare Größen wider. Qualitative Aspekte wie die Qualifikation und der starke Praxisbezug der Ehrenamtsvertreter lassen sich hierüber nicht erfassen. Noch weniger gilt dies für den indirekten Nutzen des Prüfungswesens für die Volkswirtschaft als Ganzes. Vielleicht am besten deutlich wird dies am Beispiel der dualen Ausbildung mit ihrer Lernortkombination von Betrieb und Berufsschule. Denn gerade diese weist sowohl auf individueller, betrieblicher als auch auf

staatlich-gesellschaftlicher Sicht bestimmte ökonomische Vorteile auf, für deren Realisierung ein funktionierendes Prüfungswesen eine unabdingbare Voraussetzung ist.

Verschiedene bildungsökonomische Forschungsarbeiten haben aufgezeigt, dass der Abschluss einer dualen Ausbildung aus individueller Perspektive mit einer positiven „Bildungsrendite“ verbunden ist; dass sich also für einen Absolventen des dualen Systems die während der Ausbildungszeit angefallenen Kosten später aufgrund eines höheren Einkommens oder eines geringeren Arbeitslosigkeitsrisikos mehr als bezahlt machen. So beträgt nach Berechnungen des ifh Göttingen der durchschnittliche Einkommensvorteil etwa 80.000 bis 85.000 Euro, den eine Person im Laufe ihres Erwerbslebens durch den Abschluss einer Gesellenausbildung gegenüber einem Ungelernten erzielen kann.

Geringere Jugendarbeitslosigkeit

Ein weiteres Beispiel liefert das Problem der hohen Jugendarbeitslosigkeit, wie es sich aktuell in verschiedenen

europäischen Ländern zeigt: Denn Absolventen einer dualen Ausbildung gelingt nachweislich aufgrund ihrer betrieblichen Praxiserfahrungen der Eintritt in den Arbeitsmarkt und damit die wichtige erste Phase im Berufsleben häufig reibungsloser als Absolventen von vollzeitschulischen Bildungsgängen. Die während der zurückliegenden Krisenjahre in Ländern wie Deutschland oder Österreich auf einem relativ niedrigen Niveau gebliebene Jugendarbeitslosigkeit kann somit zu einem erheblichen Teil auf die dortige Rolle der dualen Ausbildung zurückgeführt werden.

Aus betrieblicher Perspektive liefern die regelmäßigen Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung die nötigen Zahlen. Auf der einen Seite tragen die ausbildenden Betriebe demnach hohe Bruttokosten. Im Jahr 2007 waren das im Handwerk hochgerechnet rund 6,4 Milliarden Euro. Die vorliegenden Daten lassen darauf schließen, dass die duale Ausbildung dennoch für die Mehrheit der Betriebe vor allem unter Berücksichtigung des längerfristig erzielbaren Ausbildungsnutzens eine lohnende



Foto: Privat

Investition ist. Dieser zeigt sich zum Beispiel in Form von eingesparten Personalgewinnungskosten oder einem geringeren Fehlbesetzungsrisiko, wenn Betriebe anstatt auf die Rekrutierung von externen Fachkräften auf die Übernahme von selbst ausgebildetem Personal setzen.

Höhere Steuereinnahmen

Aus staatlich-gesellschaftlicher Sicht fallen zwar auf der Kostenseite die Finanzierung der Berufsschulen und die öffentliche Förderung des betrieblichen Teils der dualen Ausbildung an. Aber auch hier lässt sich sehr gut zeigen, dass sich die Kosten der dualen Ausbildung für den Staat später zum Beispiel in Form eines größeren Steuer- und Sozialversicherungsaufkommens als Folge des höheren Einkommens von ausgebildeten Fachkräften wieder mehr als einspielen. Zudem muss die öffentliche Hand nicht eine vollschulische Berufsausbildung finanzieren.

Schwieriger messbar, aber deshalb nicht weniger wichtig ist zudem die Vermeidung sozialer Folgekosten. Denn durch die frühzeitige Förde-

rung einer beruflichen Identität trägt die duale Ausbildung hierzulande jedes Jahr zur gesellschaftlichen Integration von zahlreichen jungen Menschen entscheidend bei. Dieser wichtige Beitrag wird nicht zuletzt im handwerklichen Ausbildungsbereich geleistet; verfügt dort doch ein überdurchschnittlich großer Anteil der Auszubildenden über eine geringere schulische Vorbildung. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass in Deutschland derzeit in erster Linie auf der Qualifikationsebene von technischen Facharbeitern die Gefahr eines übergreifenden Personalmangels besteht. Insofern zeigt sich der volkswirtschaftliche Nutzen der dualen Ausbildung (und damit auch der des darin verankerten Prüfungswesens) vor allem aufgrund ihrer Bedeutung für eine bedarfsgerechte Fachkräftesicherung.

Dr. Jörg Thomä
Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh)

„Der aufgezeigte Nettonutzen spiegelt freilich nur quantitativ messbare Größen wider. Qualitative Aspekte wie die Qualifikation und der starke Praxisbezug der Ehrenamtsvertreter lassen sich hierüber nicht erfassen.“

Lesetipp

Bizer, K., Haverkamp, K., Krebs, G., Müller, K. und Sölter, A. (2009): **Volkswirtschaftliche Nutzen und Kosten des Handwerkskammer-systems, Berlin.**

Thomä, J. (2013): **Ökonomische Argumente für die duale Ausbildung, Göttinger Handwerks-wirtschaftliche Studien, im Erscheinen.**